

Nachspielzeit für die National Games

Im Schulhaus Schönenwegen steht ein spezielles Basketballturnier an – auch Tranquillo Barnetta ist vor Ort.

Gabriela Hagen

Alexis Melidis fühlt sich sichtlich wohl, als er mit Tranquillo Barnetta in der Schönenwegen-Turnhalle für den Fotografen posiert. «Du musst zechele, damit man dich sieht», ruft er übermütig von der Seitenlinie zu einer Schülerin hinüber, die sich mit ihrer Klasse und dem Turnlehrer für ein Erinnerungsfoto um den ehemaligen Fussballer Barnetta schar. Alexis Melidis ist geistig beeinträchtigt. Für Menschen wie ihn macht sich Tranquillo Barnetta stark: Seit 2017 ist Barnetta Botschafter der Special Olympics, seit Mai 2022 Präsident des neu gegründeten Fördervereins der Special Olympics St.Gallen. Special Olympics ist weltweit die grösste Sportbewegung für geistig und mehrfach behinderte Menschen. Ziel von Special Olympics ist unter anderem der Aufbau von angepassten Sport- und Bewegungsangeboten.

Im vergangenen Sommer wurden die National Summer Games in St.Gallen ausgetragen. Während vier Tagen kämpften rund 1800 Athletinnen und Athleten aus aller Welt in 14 Sportarten um Medaillen. Ein Anlass in Grossformat. Am kommenden Basketballturnier am 11. Februar werden kleinere, nationale Brötchen gebacken. In der Turnhalle der Primarschule Schönenwegen wird die nationale Basketballmeisterschaft von Special Olympics ausgetragen – mit 13 Mannschaften.

Spielregeln einigermassen kennen, ist von Vorteil

Mitmachen können Personen ab acht Jahren, die geistig beeinträchtigt sind. «Von Vorteil ist sicher, wenn die Athletinnen und Athleten körperlich fit sind und sich einigermassen mit den



Tranquillo Barnetta und Alexis Melidis bereiten sich auf ein spezielles Turnier vor.

Bild: Reto Martin

Spielregeln auskennen», sagt Mitorganisator Tranquillo Barnetta. Damit es fair bleibt, werden alle Teilnehmenden anhand ihres persönlichen Leistungsvermögens in Gruppen eingeteilt. Je nach Gruppe wird nach angepassten Regeln gespielt.

Was treibt Tranquillo Barnetta an, sich für Special Olympics zu engagieren? «Schon als Botschafter habe ich erlebt, wie schön es ist, mit den Athletinnen und Athleten zu arbeiten», sagt Barnetta. Als Bruno Barth, Geschäftsführer der Special Olympics, ihn wegen des Präsidentenamtes anfragte, musste Barnetta

nicht lange überlegen. «Natürlich habe ich mich mit meiner Familie abgesprochen», sagt Barnetta. Den Schwung der Summer Games mitnehmen und den Förderverein bekannter machen, ist das Ziel des ehemaligen Fussballspielers. Wie viel Freizeit er in seine neue Aufgabe investiert, will Barnetta gar nicht abschätzen. Wenn man beginne, Stunden zu zählen, sei es sowieso nicht das Richtige. Mal sei es mehr, mal weniger Aufwand.

Wenn am 11. Februar in der Schönenwegen-Turnhalle das Basketballturnier durchgeführt wird, ist Tranquillo Barnetta

auch vor Ort. Er hofft, möglichst viele Spiele zu sehen und die Begeisterung der Athletinnen und Athleten mitzerleben. Begeisterung löst Tranquillo Barnetta auch vier Jahre nach seinem Rücktritt vom Profifussball aus. Im vermeintlich verlassenen Lehrerzimmer des Schulhaus Schönenwegen herrscht plötzlich auffällig emsiges Gewusel, nachdem sich herumgesprachen hat, wer sich hier aufhält. Hingebungsvoll werden Zimmerpflanzen gegossen, Möbelstücke umgestellt, Barnetta ist praktisch jeder St.Gallerin und jedem St.Galler ein Begriff. Fussballfan hin oder her. Diese Aufmerksam-

keit will der 38-Jährige nutzen, um die Special Olympics bekannter zu machen. Dafür ist unter anderem ein Stand an der Offa geplant. Tranquillo Barnetta wird als neuer Präsident des Fördervereins vor Ort sein, Fragen beantworten, Autogrammwünsche erfüllen und für Selfies posieren.

Mit dem Velo von St.Gallen nach Berlin

Im Sommer werden die Special Olympics World Games in Berlin ausgetragen. Martin Mock, von der Valida und Vorstandsmitglied des Fördervereins, wird mit 25 beeinträchtigten Velofah-

rerinnen und Velofahrern die Strecke von St.Gallen nach Berlin zurücklegen. Bereits im vergangenen Jahr sind sie von Villars nach St.Gallen an die National Games geradelt.

Aufmerksamkeit ist den Athletinnen und Athleten gewiss, aber damit ist es nicht getan. Finanzielle Unterstützung durch Sponsoren ist Dauerthema und genauso wichtig wie das freiwillige Engagement aller Beteiligten. Wenn es sich mit der Familie vereinbaren lässt, wird auch Tranquillo Barnetta in Berlin vor Ort sein. «Zuerst steht aber das Turnier in St.Gallen an», sagt der dreifache Familienvater.

Auf Schatzsuche in schwarzer Kutte

Thomas Hürlimann las in der St. Galler Buchhandlung Lüthy aus seinem Roman «Der rote Diamant».

Bettina Kugler

Schön wäre es ja gewesen, im Eingang zur Bücherarche von einem halbwüchsigen Pantoffeldiener empfangen zu werden. Einem Jüngling, der stumm am Boden kniet, der Besucherin für einen Stundenlohn von 50 Rappen Filzfinken überstreift und dabei einen verstoßenen Blick unter den Rock riskiert. Doch das sind tempi passati. Aufbewahrt und zu Literatur veredelt hat sie Thomas Hürlimann, Nefte des einstigen Stiftsbibliothekars Johannes Duft, vor mehr als zwanzig Jahren in der Novelle «Fräulein Stark».

Nicht alle in St.Gallen waren damals amüsiert; der Onkel schrieb eine gelehrte Gegendarstellung und hatte sich doch eigentlich, da ist sich Hürlimann sicher, in der Erzählung gut getroffen gefühlt. Zum neuen, im Herbst 2022 erschienenen Roman «Der rote Diamant» ist

«Fräulein Stark» so etwas wie die Vorgeschichte, das heitere St. Galler Präludium.

Erzählhumus für viele Romane

Nach dem Sommer als Pantoffelministrant begann für den 1950 in Zug geborenen Autor die Internatszeit im Kloster Einsiedeln – Erzählstoff für ein ganzes Autorenleben. Nun ist es ein Thriller geworden: Die Jagd nach einem vermeintlich im Kloster versteckten Juwel aus dem Kronschatz der Habsburger hält die Zöglinge der Stiftsschule in Atem. Da macht es nichts, dass die Lesung nicht in barocker Umgebung, nicht in der um diese Jahreszeit ohnehin bitterkalten Stiftsbibliothek stattfindet. Sondern in der vergleichsweise nüchternen Buchhandlung Lüthy an der Multergasse – wo man nach Ladenschluss zumindest im Parterre klösterliche Stille vorfindet.

Eine Etage weiter oben ist bald ein lebhaftes Gespräch im Gange, moderiert von Luzia Stettler. Bis vor kurzem war sie beim Schweizer Radio SRF2 regelmässig in der Sendung «52 beste Bücher» zu hören, und so gestaltet sie auch den Abend in

St.Gallen. Sie führt in die Geschichte ein, stellt Fragen, die Thomas Hürlimann ins Fabulieren bringen. Die zwei Auszüge aus «Der rote Diamant» sind danach eher eine kleine Zugabe. Als Appetizer für jene, die sich noch auf die Lektüre freuen

dürfen. Oder als Nachklang, wenn man das Leseglück schon hatte.

Im Club der toten Dichter

Eingerahmt wird Hürlimann dabei von toten Dichtern: Im «2-D-Café» hat Thomas Hürlimann links hinter sich Virginia Woolf, rechts William Shakespeare. Wie literarische Schutzpatrone schauen sie während der Lesung von der Wand herab, die Buchumgebung ist freilich etwas bodenständiger. Man sitzt bei der Abteilung Haustiere, blickt auf Neuerscheinungen wie «Hundesprechstunde».

Aber auch das spielt keine Rolle, denn das Literaturgespräch ist fesselnd, weit über die Diamantenjagd hinaus. So lässt sich Hürlimann etwa die Erinnerung an seine Initiation als Geschichtenerfinder entlocken. Als kleiner Bub war er allein im Zug zu den Grosseltern gereist und

nach starkem Schneefall viel zu spät in St.Gallen angekommen. «Wir sind über Moskau gefahren», das entsprach zwar nicht der Wirklichkeit, überzeugte aber zumindest den Grossvater: «Wenn Tommelli das sagt, wird es schon stimmen.» Fiktion ist, was man sich gerne vorstellt.

Später lernte Hürlimann, dass es zum Schreiben auch Geduld braucht, Ausdauer, «denn es fliesst ja nicht immer und entwickelt sich nicht von selbst». Er schrieb Passagen, die ihn zu Tränen rührten, bei Goethe oder Gottfried Keller ab – um den Tricks der Meister auf die Schliche zu kommen. Und dass der neue Roman so fesselnd ist, verdanken Hürlimanns Leser seiner schweren Krankheit. In schlaflosen Spitalnächten in Büchern seiner Jugend versunken, habe er sich geschworen: «Wenn ich hier noch einmal herauskomme, schreibe ich nur noch spannende Bücher.»



Im Gespräch mit Moderatorin Luzia Stettler in der Buchhandlung Lüthy kommt Thomas Hürlimann schnell ins Fabulieren – lesen kann man sein Buch schliesslich auch zu Hause.

Bild: Reto Martin